



Könnten die Bernischen Kraftwerke BKW nach der Fusion der beiden Stromunternehmen Atel und EOS doch noch ins Boot geholt werden? «Das schliesse ich nicht aus», meint Hans Schweickardt, Chef der EOS Holding

«Ein neues KKW ist politisch nicht reif»

HANS SCHWEICKARDT Die Schweiz brauche neue Grosskraftwerke und komme um ein neues Kernkraftwerk nicht herum, sagt der Chef des Westschweizer Stromunternehmens EOS. Auch hat er wenig Verständnis für die Sorgen der Industrie, welche die hohen Strompreise kritisiert.

INTERVIEW: GABRIELA WEISS

Was macht Ihnen mehr Sorgen: Die drohende Stromlücke ab dem Jahr 2015 oder die harzende Fusion von Atel/EOS zum grössten Schweizer Stromunternehmen?

Hans Schweickardt: Das ist eine gute Frage. Die drohende Stromlücke ist direkte Grundlage für die Realisierung unseres Gaskraftwerk-Projekts Chavalon. Um den Jahreswechsel würden wir gerne die Bewilligungen durchbringen.

Aber auch bei der Fusion Atel/EOS möchte man vorwärts kommen.
Schweickardt: Die Fusion Atel/EOS ist im Fahrplan, da kommen wir vorwärts. Ziel ist, bis 2008 die Zusammenführung zu realisieren.

Nur sperrt sich die Atel-Minderheitsaktionärin, die Mailänder Stadtwerke AEM, gegen die Fusion: Sie ist mit ihrem 5%-Anteil finanziell beteiligt, kann aber industriell nicht mitreden. Deshalb will sie 20%.

Schweickardt: AEM betrifft die Transaktion Motor-Columbus und Atel. Das ist ein Parallelpfad der Integration Atel/EOS. Es gibt Zeitreserven, um die Problematik mit AEM zu lösen. Das muss aber vor der Zusammenführung Atel/EOS geschehen.

«Wenn sich die Schweiz nur auf Stromimport verlässt, dann reduziert sie die eigene Versorgungssicherheit.»

Also kommt man den Italienern entgegen und bietet 20%?

Schweickardt: Wir müssen eine Lösung haben. Damit habe ich nicht gesagt, dass wir AEM unbedingt mit im Boot haben müssen. Das Problem muss einfach freundschaftlich bereinigt werden.

Ist AEM an der fusionierten Gesellschaft nicht mehr beteiligt, würden 5% des Aktienkapitals und der Weg für eine Beteiligung der BKW frei, die auch schon im Gespräch waren.

Schweickardt: Wir müssen zuerst die beiden Unternehmen Atel/EOS stabil zusammenführen und alles unternehmen, damit das Geschäft operativ läuft. Das ist ein komplexer Prozess. Dass wir danach im Folgeschritt über weitere Partner nachdenken, schliesse ich nicht aus.

Eben über eine Beteiligung der BKW.

Schweickardt: Das schliesse ich nicht aus.

Der italienische Markt gilt als lukratives Geschäft. Wie wichtig ist er noch, wenn die neue Stromgesellschaft auch gut ohne AEM leben könnte?

Schweickardt: Italien ist für alle Schweizer Gesellschaften ein wichtiger Markt.

Jedenfalls sind sie in Italien an Kraftwerken beteiligt. Der Schweiz droht 2015 eine Stromlücke. Also fliesst der Strom bald von Süd nach Nord?

Schweickardt: Es gibt schon heute Phasen, in denen die Energie aus Italien importiert wird. In Italien werden Kraftwerke gebaut, in der Schweiz nicht.

Diese Phasen könnten deshalb länger werden?

Schweickardt: Selbstverständlich. Wenn die Schweiz keine Kraftwerke baut, muss der Import zunehmen. Aber damit ist die Versorgungssicherheit nicht garantiert. Weil die Kapazitäten an der Grenze limitiert sind.

Diese kann man ersteigern.

Schweickardt: Das heisst aber nicht, dass der, der ersteigern will, um Strom zu importieren, die Kapazitäten dann auch bekommt. Wenn sich die Schweiz nur auf Import verlässt, dann reduziert sie die eigene Landesversorgungssicherheit.

Damit das nicht passiert, plant EOS ein Gaskraftwerk in Chavalon. AXPo spricht schon von einem Kernkraftwerk. Wie steht EOS zur Kernenergie?

Schweickardt: Kernenergie ist eine Sache, um welche die Schweiz nicht herumkommen wird. Das Thema ist aber politisch nicht reif, ein neues Kernkraftwerk würde man heute bis zum Bauentscheid nicht durchbringen. Da muss noch kommunikative Vorarbeit gemacht werden. Aus diesem Grund braucht es die Zwischenlösung mit Gaskraftwerken. Erneuerbare Energien alleine reichen nicht für die Stromversorgung in der Schweiz.

AXPo hat Vorprojekte für ein Kernkraftwerk. Ist die EOS ein Trittbrettfahrer?

Schweickardt: Ein Kernkraftwerk ist für uns heute kein Thema. Wir setzen auf Gas. **Kernkraftwerk-Pläne könnte man neu lancieren.**
Schweickardt: Nicht bei EOS. Wir haben die Vision, auf Wasserkraft zu setzen. Das sind bei uns 85% des Stroms. In unserem Leitbild kommt Kernenergie nicht vor.

Wie sieht im Jahr 2015 die Stromproduktion in der Schweiz aus?

Schweickardt: Die heutigen Kernkraftwerke sind noch in Betrieb. Beim Import-

strom wird es Auktionen für die beschränkten Netzkapazitäten an der Grenze geben. Und die Schweiz wird zwei bis drei Gaskombi-Kraftwerke à rund 400 MW Leistung haben.

Und erste Pläne für neue Kernkraftwerke?

Schweickardt: Da müssen Sie bei den anderen Stromproduzenten nachfragen. Die Schweiz braucht Grosskraftwerke. Von der Klimapolitik her kann es ein Gaskraftwerk auf lange Sicht nicht sein. Dann muss man die Frage stellen, ob Kernkraftwerke tatsächlich die Massnahme sind, die man treffen muss, um die klimapolitischen Ziele zu erreichen.

«Einsprachen kann man nie ausschliessen. Aber auch hier: Die Alternative ist, vom Ausland abzuhängen.»

Für Kernkraftwerke braucht es eine Bevölkerung, die überzeugt ist. Im Moment hätten sie keine Chance.

Wie will die Branche überzeugen?

Schweickardt: Wenn ich das Rezept auf dem Tisch hätte, würde ich es bereits anwenden. Es braucht Zeit. Man muss einsehen, dass die Produktion nicht überwiegend im Ausland sein darf. Dann muss man sich fragen, ob ein Gaskraftwerk mit der ganzen Umweltproblematik das ist, was die Bevölkerung will.

Schon ein Gaskraftwerk braucht zig Bewilligungen. Die Bevölkerung wird sich wie bei einzelnen Leitungsbauprojekten quer stellen.

Schweickardt: Einsprachen kann man nie ausschliessen. Aber auch hier wieder: Die Alternative ist, vom Ausland abzuhängen.

Das ist im Fall des Gaskraftwerks ohnehin der Fall, weil es mit Gas betrieben wird.

Schweickardt: Wenn man aber das Gaskraftwerk im umliegenden Ausland baut, dann ist man doppelt abhängig, weil auch dort die Abhängigkeit vom Gas gegeben ist, und dazu kommt die Abhängigkeit der begrenzten Netzkapazitäten an der Grenze. Das Problem der Einsprachen ist in unserem Fall nicht so virulent, weil wir mit Chavalon bereits einen Standort haben. Wer noch keinen Standort hat, bei dem könnte es länger gehen.

Das ist gut für EOS.

Schweickardt: Das ist unser Beitrag an die Versorgungssicherheit in der Schweiz.

Was aber hauptsächlich auch Geld in die Kassen spülen wird, weil Sie ein knappes Gut teuer verkaufen können.

Schweickardt: Das muss ich relativieren, weil ein Gaskraftwerk wie jedes Kraftwerk am Anfang einen Kostenfaktor darstellt. Geld bringt es zu einem Zeitpunkt, an dem das Kraftwerk abgeschrieben ist. Wenn die Energieengpässe an der Grenze sich so weiterentwickeln, wie es sich abzeichnet, und wenn die Stromlücke so eintritt, wie wir erwarten, dann wird ein solches Werk schneller rentabel.

Das heisst auch: Die Preise steigen. Schon heute jammert die Industrie wegen der hohen Strompreise. Wie beruhigen Sie?

Schweickardt: In der Regel ist die Industrie eingedeckt mit Langfristverträgen von fünf bis zehn Jahren, die zu guten Bedingungen abgeschlossen wurden ...

... die Verträge laufen aber vermehrt aus.
Schweickardt: Stimmt. Das hat zwei Gründe: Erstens, weil ein Vertrag tatsächlich ausläuft. Zweitens gibt es aber auch Industrien, die versuchen, einen neuen Vertrag abzuschliessen, um günstiger zu sein, und deshalb aus dem alten rauszuschlüpfen. Bei neuen Verträgen ist der Preis eine Frage von Angebot und Nachfrage.

Sie fühlen sich als Stromunternehmen nicht dafür verantwortlich, dass die Industrie in der Schweiz eine Chance hat? Schliesslich sind das gute Kunden.

Schweickardt: Ohne Industrie hätte nicht nur die Stromwirtschaft keine Zukunft, sondern die gesamte Wirtschaft. Es braucht einen gesunden Mix von Dienstleistung und Industrie. Der Stromlieferant ist lange nicht der einzige Faktor, der ein Unternehmen rentabel macht. Es gibt Industrien wie Aluminium, die strukturelle Probleme haben. Ist es zum Beispiel sinnvoll, das Aluminium heranzukarren und wieder wegzukarren? Sondermassnahmen sind hier nicht angebracht. Hier müsste man einem neuen Industriezweig eine Chance geben.

Welchem aus Beispiel?

Schweickardt: Den Dienstleistern oder anderen innovativen Industrien.

Dienstleister sind nicht die grossen Stromverbraucher.

Schweickardt: Das kann sich entwickeln. Dort, wo Dienstleistung ist, hat es auch Bevölkerung, dort, wo Menschen sind, gibt es Haushalte, dort hat es auch Verbrauch. Das kann einem Industriebetrieb gleichkommen.

ZUR PERSON

Steckbrief

Name: Hans E. Schweickardt
Funktion: Generaldirektor EOS H
Alter: 61
Wohnort: Neerach ZH
Familie: Verheiratet, zwei erwachsene Kinder
Ausbildung: Dipl. El.-Ing. ETH

Karriere

1992-1999 Direktionsmitglied v. 1999-2002 Geschäftsleitungsmitglied der Terminbörse Eurex
Seit 2002 Generaldirektor EOS H
Seit 2003 Präsident des Verband Schweizer Überlandwerke Swisse
Seit 2006 Verwaltungsrat von AT

WESTSCHWEIZER STROM

EOS Holding Die Energie Ouest S (EOS) ist im Besitz Westschweizer Kantone und der Stadtwerke und erwirtschaftete 2005 1,4 Mrd Fr.

Gaskombikraftwerk EOS hat als ger Schweizer Stromproduzent m valon im Unterwallis einen Stand ein mögliches Gaskombikraftwerk für 3 Mrd Fr. umgebaut werden kann.

FAKTEN

Die Strombranche Schwist in Bewegung

Stromlücke Laut Branche entsteht dem Jahr 2015 in der Schweiz ein sorgungs-lücke. Ab da wird die Schweiz mehr Strom brauchen als die Stromproduzenten im Inland herstellen können.

Grosskraftwerke Damit die drohende Stromlücke gefüllt werden kann, muss die Stromwirtschaft Gaskraftwerke einer Leistung von je 400 MW. Dar würde die Stromproduktion jene der Kernkraftwerke Mühleberg im Bereich übersteigen. Diese fossilen Kraftwerke sollen so lange betrieben werden, neues Kernkraftwerk ans Netz gehen Stromwirtschaft rechnet, dass es ein Projekt bis zum Bau 25 Jahre dauern würde.

Atel/EOS Die beiden Stromunternehmen Atel und EOS sollen bis Anfang 2008 fusionieren und im Westschweizer ein Gegengewicht zu AXPo bilden.